

Goslarsche Zeitung, 29 octobre 2015

GOSLAR

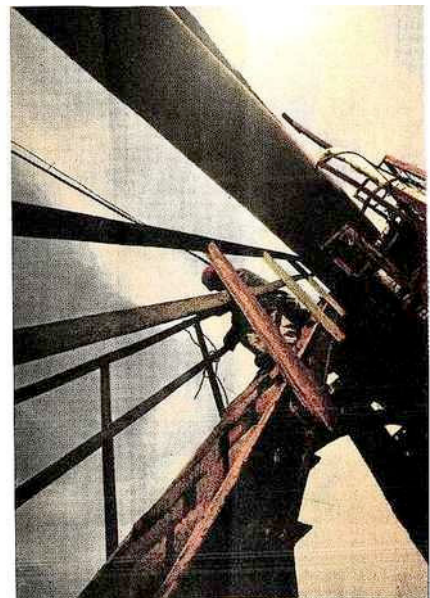
Mönchehaus zeigt Foto-Ausstellung



In die Welt hinter den Eisernen Vorhang entführen die Werke des Kaiserring-Preisträgers Boris Mikhailov.



Starke Bilder zeigt das Mönchehaus – sie stammen von Kaiserringträger Boris Mikhailov. Links: In der „Sandwich“-Serie besteht jedes Werk aus zwei Bildern, was kuriose Ergebnisse (Gulliver lässt grüßen) mit sich bringt. Rechts: In „Promzona“ zeigt Mikhailov aktuelle Technik der Ukraine, die gemessen an westlichen Standards längst veraltet war. Fotos: Mikhailov/ Mönchehaus Repros: Kempfer



SUZANNE TARASIEVE PARIS

7, rue Pastourelle F-75003 Paris + LOFT19 Passage de l'Atlas / 5, Villa Marcel Lods F-75019 Paris

www.suzanne-tarasieve.com info@suzanne-tarasieve.com

EURL au capital de 7500 euros - RCS Paris 447 732 868 00016 – VAT identification N° FR 404 477 328 68 - SIRET : 447 732868 000 16

Der Insider-Blick in die Sowjet-Welt

Foto-Ausstellung des Kaiserringträgers Boris Mikhailov ist bis Ende Januar im Mönchehaus Museum zu sehen

Von Sabine Kempfer

Goslar. Es ist eine andere Welt, seine Welt, in die Boris Mikhailov die Besucher der Ausstellung im Mönchehaus Museum für moderne Kunst einlädt. Von der Jury, die ihn zum Kaiserringträger des Jahres 2015 wählte, wurde er als einer der wichtigsten Chronisten der sowjetischen und postsowjetischen Gesellschaft bezeichnet; und doch geht seine fotografische Arbeit weit über das Dokumentarische hinaus. „Seine Bilder haben immer auch etwas Metaphorisches“, urteilt Mönchehaus-Direktorin Dr. Bettina Ruhrberg, die jüngst den GZ-Nachwuchs durch die Ausstellung führte.

In der hohen Eingangshalle des Museums bereitet ein scheinbares Sammelsurium von Arbeiten, die allerdings sorgsam ausgewählt wurden, wie ein Fenster in die Ausstellung auf die Themen vor. Besonders eindrucksvoll zwei Schwarz-weiß-Arbeiten, die in unterschiedlicher Technik und zu unterschiedlichen Zeiten entstanden, aber eine gemeinsame Aussage haben. Eine Fotografie zeigt einen Mann, der im Begriff ist, über einen Graben zu gehen – Mikhailov hat ihn in dem Moment festgehalten, in dem der rechte Fuß schon die eine Seite verlassen hat, auf der anderen aber noch nicht angekommen ist – ein Moment der Instabilität. Um einen solchen handelt es sich auch bei dem monumentalen Hochformat aus der Sandwich-Serie, das ein durch Doppelbelichtung scheinbar in sich zusammenstürzendes sowjetisches Herrschaftsgebäude zeigt – das System ist ins Wanken geraten.

Der Weg durchs Erdgeschoss des



Badeszenen im Zick-Zack-Format Das Badevergnügen mitten in Industrieanlagen löst unglaubliches Staunen aus. Foto Kempfer

Museums führt an weiteren Werkserien des Künstlers vorbei, der ausschließlich seriell arbeitet. Ein wandumspannendes Tableau aus blau eingefärbten Aufnahmen der

Serie „At Dusk“ (Dämmerung) verbindet Erinnerungen Mikhailovs an den II. Weltkrieg mit Szenen von Menschen, die nach dem Zusammenbruch des Sowjet-Systems haltlos oder gebückt durch Mikhailovs Heimatstadt Charkow hasten.

Ungewöhnlich die Bilder aus der Serie „Promzona“, entstanden im Donezbecken, die laut Dr. Ruhrberg sowohl an den russischen Künstler Alexander Rotschenko als auch an

die Industriefotografie der Kaiserringträger Bernd und Hilla Becher erinnern; mit einem wesentlichen Unterschied: Die fast klinisch schönen Industrieanlagen der Bechers

gehörten bereits der Vergangenheit an, als sie abgelichtet wurden. Die scheinbar der Vergangenheit

angehörigen Industrieanlagen, die Mikhailov fotografierte, sind dagegen noch in Betrieb. Mit all ihrem Rost und dem antiquierten Erscheinungsbild sind sie doch die aktuelle Basis, auf die die Ukraine zurückgreifen muss, wenn sie nach der Öffnung des Westens für diesen produzieren will.



Der Weg in den nächsten Raum führt frontal auf ein bedauernswertes Geschöpf zu. Eine Frau nicht mehr ganz jungen Alters steht an einen Baum geschmiegt im Schnee. Ihre gebückte Haltung und die über die Bauchgegend gepressten Hände lassen vermuten, dass sie Schmerzen hat. Der Ausstellungsbesucher ist in der „Case History“ angekommen, was mit „Fallgeschichte“, aber auch „Krankenakte“ übersetzt wird. Nicht jeder Betrachter kann im „Krankenraum“ der Ausstellung orten, was Mikhailov hier an Trost- und Hoffnungslosigkeit der Menschen nach dem Zusammenbruch des Sowjet-Systems hat wirken lassen, auch wenn Dr. Ruhrberg meint: „Im Laufe der Zeit verlieren die Dargestellten das Erschreckende, sie werden vertraut, zu Freunden.“

Weitere Werkserien wie „Red“, „Sandwich“ (den Film dazu mit Pink-Floyd-Musik nicht verpassen), „Luriki“, „Sots Art“ und „Tea, Coffee, Cappuccino“ warten im 2. Obergeschoss auf den Betrachter. Besonders pfiffig in der Anordnung: Die Serie „Salzsee“, die etwas befremdliche Bade-Szenen von Menschen zeigt, die direkt neben oder um alte Industrieröhre herum im Wasser entspannen, sind in Ziehharmonikaform auf einem Tisch angeordnet.

Das Besucherinteresse sei, so ist zu erfahren, insbesondere an den Wochenenden, recht groß, – vielleicht auch deshalb, weil Boris Mikhailov uns mit seinen Bildern Einblick in eine Welt hinter dem eisernen Vorhang gewährt, die wir damals nicht betreten haben; und die daher auch heute noch immer ein



Muss man das zeigen? Muss man, wenn man die Wahrheit zeigen will. In der Serie „Case History“ macht Mikhailov nichts anderes, und spart auch Komik nicht aus.



Mikhailovs Sandwich-technik bringt be-



Der Schritt über den Graben steht für den Zustand der Schweben, der Instabilität. Der

SUZANNE TARASIEVE PARIS

7, rue Pastourelle F-75003 Paris + LOFT19 Passage de l'Atlas / 5, Villa Marcel Lods F-75019 Paris

www.suzanne-tarasieve.com info@suzanne-tarasieve.com

EURL au capital de 7500 euros - RCS Paris 447 732 868 00016 – VAT identification N° FR 404 477 328 68 - SIRET : 447 732868 000 16